

tag/Sonntag, 7./8. November 2009

## Historiker aus der Mittelstufe

**Imponierendes Schulprojekt  
erhellt Zeit des Kriegsendes**

**Bad Aibling** – Der Geschichtsunterricht ist seit Urzeiten ein fester Bestandteil des Bildungskanons an bayerischen Schulen. Und doch sind von politischer und ministerialbürokratischer Seite aus regelmäßig Bestrebungen im Gange, um das Schulfach Geschichte zugunsten von vermeintlich lebensnäheren Fächern zu stützen. Zurzeit belegt eine von Schülern erstellte Ausstellung am Gymnasium Bad Aibling auf bemerkenswerte Weise, dass der Geschichtsunterricht alles andere als ein verstaubtes Relikt aus alter humanistischer Vorzeit darstellt. Die Schau vermittelt einen spannenden, aus vielen Quellen gespeisten Einblick in die Zeit des Kriegsendes und der Besatzungszeit in Oberbayern. Vor allem aber haben es die Schüler der Mittelstufe geschafft, dass Ausstellung und Katalog sogar wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

An dem Projekt waren drei oberbayerische Schulen beteiligt, und zwar eine Klasse des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten, zwei Klassen des Gymnasiums Bad Aibling und eine Klasse des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein. Die Schüler begaben sich für das Großprojekt „Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit“ auf Spurensuche in ihrer Heimat. Sie haben dabei viel Neues aufgedeckt und so manch dunkles Kapitel der lokalen Zeitgeschichte erhellt. „Die meisten Besucher sind begeistert über das Ergebnis“, sagt die Geschichtslehrerin Bettina Scherbaum, die das Projekt mitbetreut hat.

Trotzdem hätten Katalog und Ausstellung niemals aus eigener Kraft realisiert werden können. Hinter dem ganzen Unternehmen steht das bundesweite Projekt „Denkwerk“, das nicht nur im Fach Geschichte, sondern auch in vielen anderen Disziplinen versucht, Schüler, Lehrer und Wissenschaftler miteinander zu vernetzen. Das Kriegsende-Projekt in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten war das erste landesgeschichtliche Denkwerk-Projekt in Bayern. Finanziert wurde es von der Robert-Bosch-Stiftung. Die universitäre Betreuung übernahm das Institut für Bayerische Geschichte der Uni München.

### Vor den Nazis versteckt

Die Beschäftigung mit der Nachkriegszeit ging weit über die Vorgaben des Lehrplans hinaus. Die Schüler lernten Quellen zur Zeitgeschichte kennen, die sie dann auswerten und kritisch hinterfragen mussten. Auf mehreren Exkursionen besuchten sie wissenschaftliche Einrichtungen, die ihnen weiterhelfen konnten. Im Diözesanarchiv in München wurden ihnen beispielsweise Berichte vorgelegt, welche die Pfarrer 1945 über den Einmarsch der Amerikaner verfasst haben. Außerdem suchten sie nach Zeitzeugen. „Wie war das damals?“, fragten sie und bohrten eifrig nach. Manche Befragte berichteten dann von Kriegsgefangenen, die auf dem Hof arbeiten mussten, ein alter Mann erzählte ihnen, wie er sich vor der SS und den Nazis versteckte.

Nach vielen Monaten des Forschens hielten die Schüler ihre Ergebnisse in einer Broschüre fest. Ihre Beiträge werden durch Kapitel von Lehrern, Archivaren und Historikern ergänzt. Das Haus der Bayerischen Geschichte stellte Know-how und Vitrinen für die begleitende Ausstellung zur Verfügung. Die Schau ist zurzeit am Gymnasium Bad Aibling zu sehen. Am 11. November wechselt sie ans Gymnasium Vaterstetten, im Januar wird sie in Traunstein zu sehen sein. Fragen beantwortet Bettina Scherbaum ([bettina.scherbaum@gmx.de](mailto:bettina.scherbaum@gmx.de)). Weitere Informationen im Internet unter [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de). *hak*